

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 139 (2012)

Vereinsnachrichten: Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Das war richtig viel Arbeit, die dieses Jahr geleistet wurde zugunsten der Neuorganisation und finanziellen Absicherung der Sozialbegleitung Appenzellerland. Diese Arbeit kommt der sozialen Integration und Lebensqualität von Menschen zugute, die nicht nur mit ihrer Krankheit zu kämpfen haben, sondern auch mit vielen Folgen in den persönlichen Beziehungen und den finanziellen, sozialen und beruflichen Möglichkeiten in unserer Gesellschaft. Hier setzen unsere beiden Betriebe an: Das Begleitete Wohnen, das nun schon seit 15 Jahren besteht, und das Arbeits- und Kreativatelier. Sie erweisen sich immer noch als Pionierbetriebe, gerade auch im Blick auf die Grundlinien des zurzeit diskutierten Psychiatriekonzeptes des Kantons, das einen «Paradigmenwechsel von der institutionenzentrierten zur personenzentrierten Hilfestellung» vollzieht. Es sieht neben den stationären und anderen Angeboten niederschwellige ambulante Hilfen beim Wohnen, zur Arbeit und der Gestaltung sozialer Kontakte vor.

Mit grossem Einsatz hat sich der Vorstandsausschuss mit Ursula Weibel und Doris Stark unter der Leitung von Albert Wassmer zusammen mit den Betriebsverantwortlichen, Monique Roovers und Michael Higi, an diese Arbeit gemacht und neue Strukturen und Fundamente gelegt für die Zukunft unserer Tätigkeit mit und für psychisch verletzte Menschen.

Ihnen gilt mein grosser Dank. Ich muss sagen, für mich war dieses Jahr ein grosses Aufatmen, wusste ich doch die Sozialbegleitung Appenzellerland in guten Händen. Die Einzelheiten entnehmen sie den Jahresberichten der Sozialbegleitung Appenzellerland, des Begleiteten Wohnens und des Arbeits- und Kreativateliers unter www.hilfsverein-appenzellerland.ch.

Neuausrichtung des Vorstandes: Der Vorstand des Hilfsvereins, dessen Kräfte in den vergangenen Jahren stark durch die operativen Betriebe gebunden waren, soll wieder frei werden, seine übrigen Ver-

einszwecke wahrzunehmen. Darum wird der Führungsausschuss für die Betriebe von den übrigen Vereinsaufgaben entlastet und der Vorstand dahingehend ergänzt, dass er wieder Sprachrohr für psychisch Kranke sein kann sowie Themen und Anliegen der Sozialpsychiatrie wahrnehmen und aufgreifen und in die Öffentlichkeit tragen kann. Diese Ergänzung ist in Arbeit.

Finanzsituation: Die Umsetzung der im letzten Jahr durch den Vorstand beschlossenen Massnahmen hat sich positiv ausgewirkt auf die finanzielle Situation des Vereins. Die Defizitbeiträge an die Projekte der Sozialbegleitung Appenzellerland sind spürbar gesunken. Der Kanton ist erfreulicherweise auf unser Begehren eingegangen, den Beitrag an das Arbeitsatelier substanziell zu erhöhen. Zudem profitieren wir nach wie vor und auch noch in den nächsten Jahren von den zugesicherten Unterstützungsbeiträgen der Ebnet-Stiftung. Voraussichtlich werden wir ab spätestens 2013 unser Ziel erreichen, die Defizitbeiträge des Vereins für die Projekte auf einem Niveau von rund 30 000 Franken jährlich stabilisieren zu können. In diesem Zusammenhang werden wir unsere Anstrengungen verstärken, mehr öffentliche und private Gelder zu erhalten. Dies rechtfertigt sich durch die professionelle klientenzentrierte Arbeit, die wir mit den und für die Menschen leisten, die von psychischen Beeinträchtigungen betroffen sind.

Profitiert hat die Rechnung des Vereins durch ein Vermächtnis in der Höhe von rund 48 000 Franken, das uns Martha Dubs sel. zukommen liess. Andererseits haben wir für die Darlehen/Hypothek, die aktiviert, aber unsicher sind, eine entsprechende Rückstellung gebildet, welche das Jahresergebnis um insgesamt 32 100 Franken reduziert hat. Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte schliesst die Jahresrechnung des Vereins praktisch ausgeglichen ab.

Dank: Der Hilfsverein verdankt Martha Dubs nicht nur dieses Vermächtnis. Sie arbeitete seit 1946 über 40 Jahre lang in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt als Sozialarbeiterin, und als solche war sie ebenso lange Aktuarin des Vereins. Auf ihre Initiative

gehen unter anderem die Wohngruppen Schmiedgasse zurück, aus denen die Therapeutischen Wohngemeinschaften Sämtisblick entstanden. Nochmals herzlichen Dank für alles, liebe Martha Dubs. – Mein Dank gilt weiter allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialbegleitung Appenzellerland und den engagierten Vorstandsmitgliedern. – Danken möchte ich allen Mitgliedern und Gönnerinnen, ebenso für die Gemeindebeiträge und Kirchenkollekten. Besonderer Dank gilt auch der Ebnet-Stiftung für ihren Beitrag von 30 000 Franken an das Kreativatelier und die Zusicherung weiterer Unterstützung, sie macht uns frei für unsere Aufgaben. Wir hoffen auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2011 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

Auch 2011 sicherten Bund, Kanton, Gemeinden und Spendende unsere Tätigkeit finanziell. Unsere Mitarbeitenden und freiwillig Tätigen brachten unser Angebot zur Bevölkerung. Im Jahr der Freiwilligenarbeit wurde dieses Engagement vom Stiftungsrat im Rahmen eines speziellen Anlasses gewürdigt. – «Vorbeugen ist besser als heilen.» Pro Senectute hat mit kantonaler Unterstützung das Präventionsprojekt «Zwäg is Alter» aufgelegt, das grossen Anklang findet. Bewusstes Bewegen und Ernähren im Alter wirken sich positiv auf das Wohlbefinden und auf die Unabhängigkeit aus. – «Vorbeugen» im Sinne von «Fit-bleiben für die Zukunft» gilt auch für Pro Senectute Ausserrhoden selbst. Ein breit zusammengesetzter, engagierter Stiftungsrat gibt Gewähr für eine vorausschauende Tätigkeit und für den sorgsamen Umgang mit den anvertrauten Mitteln. Und die 2011 erfolgreich abgeschlossene Weiterbildung des Geschäftsleiters lässt neue Impulse erwarten. – Ich danke allen herzlich, die uns durch ihre Unterstützung die Arbeit zugunsten der älteren Bevölkerung ermöglichen.

Alice Scherrer, Präsidentin

Dienstleistungen

Informationsvermittlung: Pro Senectute als Fachstelle für Fragen zum Alter erhält häufig telefonische Anfragen. Vermehrt stellen wir zudem Informationen auch ins Internet und haben dafür einen speziellen Menüpunkt «Infothek» mit vielen Links geschaffen.

Sozialberatung: 2011 wurden 490 Personen beraten, praktisch gleich viele wie im Vorjahr (494). Der Schwerpunkt liegt weiterhin bei Fragen zu den Sozialversicherungen (AHV, Ergänzungsleistungen, Hilfenlosenentschädigung, Prämienverbilligung, Krankenkasse). Via individuelle Finanzhilfe konnten wir 67 Personen in Notlagen mit total 80 494 Franken (Vorjahr 72 965) unterstützen. Daneben geht es häufig um Wohnfragen, um Vermittlung von Angeboten zur Alltagsbewältigung zu Hause oder um administrative Hilfe. Zirkum die Hälfte der Beratungen finden anlässlich von Hausbesuchen statt. – Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen in Teufen wurde 2011 sehr rege benützt. Neben der Sozialberatung, der Kommissionsarbeit und der Organisation von wiederkehrenden Anlässen (z.B. 66er-Feier) wurde ein Literaturimpulstag durchgeführt. Die neu erstellte Broschüre «Angebote im Alter in Teufen» ist beispielhaft und stösst auf reges Interesse. – Neu führen wir im Rahmen eines Pilotbetriebs für die Gemeinde Herisau Beistandschaften.

Hilfen zu Hause: Unsere Freiwilligen unterstützen ältere Menschen zu Hause, dies in Ergänzung zur Spitex. Die Nachfrage nach administrativen Begleitungen ist nochmals auf 1027 Stunden gestiegen (Vorjahr 936). Die Kundinnen und Kunden schätzen den monatlichen Besuch der Helferinnen und Helfer und deren Unterstützung in administrativen Belangen. Für die vielfältigen Situationen ist bei den Freiwilligen eine grosse Flexibilität notwendig. – Bei den Steuererklärungen hat sich die Nachfrage eingependelt (458, Vorjahr 462). Dieser Bereich mit seinen 37 Helferinnen und Helfern stösst an seine Kapazitätsgrenzen. – Unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter gratulierten im Rahmen des Besuchsdienstes zu runden Geburtstagen und informierten über die Angebote von Pro Senectute. – Der Entlastungsdienst hat an vier Einsatzorten insgesamt 650 Stunden Arbeit geleistet.

Impuls (Sport und Bildung): Unter dem Titel «Impuls» sind alle Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung und Veranstaltungen zusammengefasst. – Beim Sport hat sich der leichte Rückgang der Lektions- und Teilnehmerzahlen der letzten Jahre fort-

gesetzt (2317 Lektionen, Vorjahr 2459). Angebote für neue Sportarten finden trotz viel Werbung zu wenig Echo. Ob Vorurteile gegenüber dem Seniorensport die Ursache sind? Dabei ist die sportliche Betätigung einer der Schlüssel für ein gutes Älterwerden. Dafür steigt die Nachfrage nach Sprach- und Computerkursen (587 Lektionen, Vorjahr 366). – Im Projekt «Zwäg is Alter» organisierten wir elf zusätzliche Kurse zu Themen wie Gleichgewichtstraining und Ernährung. Zudem fanden zwei grosse Impulsveranstaltungen und fünf Gruppenkurse statt. – Auch 2011 stiessen die vier Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung auf viel Interesse. Das Tanzcafé Herisau wurde neun Mal durchgeführt. Die Besucheranzahl pendelt zwischen 40 und 50 Personen. Das Reprisenkino «KiNomol» in Heiden zeigte 15 Filme, welche durchschnittlich von 23 Personen besucht wurden.

Zwäg is Alter: Im Appenzeller Vorderland läuft seit Herbst 2010 unser Projekt zur Förderung der Gesundheit. Wir möchten erreichen, dass ältere Menschen ihre Lebensqualität erhalten können und dass den Gemeinden längerfristig weniger Kosten für Heimplätze entstehen – eine Win-Win-Situation für alle. – Inzwischen haben rund 600 Personen ein Angebot von «Zwäg is Alter» genutzt. Zudem sind zahlreiche Artikel zum Thema erschienen. Wesentlich für diesen Erfolg sind die Vernetzung und die gute Zusammenarbeit mit Hausärzten, Spitex und weiteren Organisationen sowie mit den Gemeinden. Unter den Erwartungen blieb leider die Nutzung des Angebots für präventive Hausbesuche. – Aufgrund einer positiven Zwischenauswertung beschloss der Stiftungsrat die Verlängerung des Projekts.

In eigener Sache

Generelle Entwicklung: Der Stiftungsrat befasst sich bereits mit der Strategie ab 2013. Parallel hat er seine Führungsinstrumente gemäss den Forderungen von Corporate Governance erneuert. Es ist dem Stiftungsrat als oberstem Organ von Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden wichtig, dass wir als Non-Profit-Organisation auch in diesem Bereich stets à jour sind. – Im Rahmen der überarbeiteten Strategie und im Bemühen, unsere Aufgaben und Befugnisse verantwortungsbewusst und stufengerecht wahrzunehmen, wollen wir die Anforderungen der Zukunft meistern.

Personelle Wechsel: Unsere langjährige Sozialarbeiterin, Yvonne Geiger, hat im Mai 2011 eine neue Stelle angetreten. Die Sozialarbeit im Hinterland wird neu von Marianne Buchli sichergestellt. Im Mit-

telland betreut Helen Niedermann nur noch die Gemeinde Teufen (Beratungen und Anlaufstelle für Altersfragen). Für die restlichen Gemeinden im Mittelland ist neu Jacqueline Gavrani zuständig. – Nachdem es jahrelang bei den Festangestellten keine personellen Wechsel gab, stehen mehrere Pensionierungen an. Per Ende 2011 hat die Sportleiterin, Erika Wiederkehr, ihr Ressort an Theo Schmidhauser übergeben. Er wird unterstützt von einer fachlich bestens ausgewiesenen technischen Kommission. Im Sommer 2012 wird dann Annemarie Bächler, Sozialarbeiterin im Vorderland, nach 20 Dienstjahren pensioniert werden. – Aus dem Stiftungsrat ist Elsbeth Rusch, vielen bekannt aus ihrer Tätigkeit im Heinrichsbad, nach sieben Jahren zurückgetreten. Mit ihrer grossen Erfahrung in der Altersarbeit, ihrem Fachwissen und ihrem Einfühlungsvermögen hat sie den Stiftungsrat massgeblich unterstützt. Der Stiftungsrat freut sich, dass mit Susanne Looser erneut eine Herisauerin für die Nachfolge von Elsbeth Rusch gewonnen werden konnte. – Der Stiftungsrat dankt allen für ihr grosses Engagement.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von – 12 190.35 Franken ab (Vorjahr + 48 595.66). Das Vermögen beträgt Ende 2011 1 423 921.31 Franken. Die Ausgaben betrugen 1 249 354.15 Franken (Vorjahr 1 168 966.56). Der Anteil an Administrativkosten, gerechnet nach der ZEWO-Methodik, beträgt 13,1 Prozent (Vorjahr 13,2). – Der Personalbestand der Festangestellten betrug Ende Jahr 9 Personen (Vorjahr 8), welche sich 555 Stellenprozente (Vorjahr 535) teilen. Neben den Festangestellten arbeiten rund 180 Freiwillige mit, als Sportleiterinnen und Sportleiter, im Steuererklärungsdienst, bei den administrativen Begleitungen, im Entlastungsdienst oder als Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter. Wir möchten allen für ihre Mitarbeit herzlich danken.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Es war Pro Senectute Appenzell Innerrhoden im Betriebsjahr wichtig, die unverzichtbare Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeitenden für die ältere Bevölkerung zu würdigen und auf deren gesellschaftliche Bedeutung hinzuweisen. Mit ihrem Einsatz unterstützen diese Mitarbeitenden den Dialog über ver-

schiedene Generationen hinweg und machen deutlich, dass Freiwilligenarbeit mehr ist als situatives Engagement. Ohne das Engagement der Freiwilligen wären viele Aktivitäten der Pro Senectute nicht möglich gewesen. Wir haben den Mitarbeitenden mit kleinen Präsenten unsere Wertschätzung ausgedrückt und gedankt. Sie verdienen auch in Zukunft unsere spezielle Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Mit den künftigen Herausforderungen in der Altersarbeit haben wir uns in der Strategieplanung 2016 auseinandergesetzt. Diese setzt die Schwerpunkte von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden in den nächsten Jahren fest. Im Vordergrund stehen: Angebote zur Unterstützung von Menschen in ihrer hochaltrigen Lebensphase, verstärkte Kooperation mit weiteren Leistungsanbietern der Altersarbeit im Kanton und in der Region, die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienstleistungen in den einzelnen Fachbereichen und die Regelung der Freiwilligenarbeit in einem Konzept. Weiter wurde mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement ein neuer Leistungsvertrag ausgearbeitet, welcher die Leistungen zugunsten der älteren Bevölkerung für die nächsten Jahre festschreibt.

Bildung

Lernen ohne Leistungsdruck, sondern aus Freude am Neuen. Das heisst: angepasstes Kurstempo, lustvolles Lernen und geselliges Zusammensein unter gleichaltrigen Kursteilnehmenden. Fünfzehn Kurse konnten durchgeführt werden. Bewährte Kurse fanden auch in diesem Jahr breiten Anklang. Dazu zählen die verschiedenen Computerkurse, der Kurs «Wie fahre ich», an welchem die Verkehrskenntnisse in Theorie und Praxis unter Leitung eines Fahrlehrers aufgefrischt wurden, und die beliebten Yoga-Stunden. Der Kochkurs für Männer ist erneut auf Interesse gestossen und war rasch ausgebucht. Neue erfolgreiche Angebote zur Entspannung waren «Atmen-Dehnen-Entspannen» und «Das Geheimnis guter Laune». Der Kurs «Country-Line-Dance» unterstützte Beweglichkeit und Koordination. Viele Interessierte nahmen an den Veranstaltungen zum Thema «Finanzanlagen für Senioren» in Appenzell und «Die letzten Dinge regeln» in Oberegg teil. Erstmals wurde in Oberegg ein Handykurs durchgeführt. Der sehr gut besuchte Kurs konnte in Zusammenarbeit mit einer Oberstufenklasse durchgeführt werden. Im Winter genossen Grosseltern und Enkel das gemeinsame Kerzenziehen in weihnachtlicher Atmosphäre.

Sport

Intakte soziale Beziehungen, eine positive Einstellung zum Altern und gesundheitswirksames Verhalten helfen, möglichst lange ein aktives und selbständiges Leben führen zu können. Dies ist ein wichtiger Grund, weshalb immer mehr ältere Menschen die körperliche Bewegung schätzen. Selbstverständlich eignen sich viele Angebote auch sehr gut für Menschen mit Einschränkungen. Auch im fortgeschrittenen Alter unterstützen regelmässige Bewegung und Gymnastik ein positives Lebensgefühl und das Erhalten der eigenen Mobilität. In allen Bezirken und in den Altersheimen bestehen Turnangebote. Regelmässig treffen sich insgesamt 14 Turngruppen zu den wöchentlichen Lektionen. In Oberegg trifft sich eine grosse Anzahl Männer jede Woche in der einzigen Männerturngruppe der Pro Senectute. Im Hallenbad Appenzell trafen sich jede Woche zwei weitere Sportgruppen zum Aquafitness. Die Wandergruppen in Oberegg und Appenzell können auf eine treue Stammkundschaft zählen. Velobegeisterte nahmen an den Halbtagestouren in der Region Appenzell teil. Insgesamt wurden 772 Sportlektionen durchgeführt, an welchen durchschnittlich elf Personen teilnahmen. Die engagierten Sportleiterinnen ergänzten die Sportstunden mit zusätzlichen geselligen Anlässen wie Grillhock, Wanderungen, Lotto-Spielnachmittag, Weihnachtsfeier und Ausflügen. Für Pro Senectute waren 28 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich in Fortbildungskursen regelmässig weiter, um ein zeitgemässes und attraktives Training zu ermöglichen.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Im vergangenen Jahr ist die Anzahl der unentgeltlichen Sozialberatungen angestiegen. Insgesamt wurden 121 Dossiers geführt (Vorjahr 104). Die Sozialberatung als niederschwelliges Angebot wird von Betroffenen und von deren Angehörigen aufgesucht. Viele Ratsuchende kommen mit einer konkreten Fragestellung in die Beratung. Im Gespräch zeigt sich dann oftmals, dass dahinter zusätzliche Themen belasten. Die Komplexität der Problemsituationen hat zugenommen und viele Beratungssituationen verlangen nach einer Zusammenarbeit mit weiteren sozialen Institutionen und Personen. Grund für die Kontaktaufnahme waren finanzielle Fragen mit 67 Prozent, gefolgt von den Themen Lebensgestaltung (12 Prozent), Gesundheit (9), Wohnen (8), und Recht (6). Zwei Drittel der Ratsuchenden waren Frauen. Ziel bleibt es, in jeder Be-

beratungssituation die Ratsuchenden zu befähigen, selbstbestimmt zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Umsicht und Fachkompetenz sind nötig, um in anspruchsvollen Situationen wieder Sicherheit und Perspektiven vermitteln zu können. Die Beratungsgespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. In Oberegg ist die Sozialarbeiterin jeden letzten Donnerstag im Monat anwesend. – Macht älter werden depressiv? So wurden ambulante Fachstellen und die ältere Bevölkerung zu Vorträgen und Fachgesprächen eingeladen. Die sehr gut besuchten Veranstaltungen haben wir in Zusammenarbeit mit dem Innerrhoder Bündnis gegen Depression durchgeführt. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle.

Hilfen zu Hause: Das Tageszentrum bietet Menschen mit altersbedingten Krankheiten einen wichtigen Ort der Begegnung. Die Aktivitäten dienen der Förderung von Gedächtnis, Beweglichkeit, Kontaktpflege und Geselligkeit. Mit dem Besuch im Tageszentrum werden pflegende Angehörige entlastet. Das Tageszentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet und konnte insgesamt 833 Besuchstage verzeichnen. Diese Tage verteilten sich auf 26 Gäste (11 Frauen und 15 Männer). Im Betriebsjahr nahmen 12 Personen das Angebot erstmals in Anspruch. Verlassen haben das Tageszentrum ebenfalls 12 Personen. Mit dem *Entlastungsdienst für pflegende Angehörige* konnten in verschiedenen Situationen Angehörige entlastet werden. – Unsere täglich frisch zubereiteten *Mahlzeiten* berücksichtigen die Ernährungsempfehlungen für ältere Menschen. Die acht Mitarbeitenden sind für viele ältere Menschen wichtige Kontaktpersonen und erkennen psychische Belastungen und soziale Isolation frühzeitig. Bei Bedarf stehen sie in engem Kontakt mit unserer Beratungsstelle. Ausgeliefert wurden 10 793 Mahlzeiten, davon 1303 im Bezirk Oberegg. Gekocht wurden die Mahlzeiten für das Innere Land im Altersheim Gontenbad, für Oberegg im Alters- und Pflegeheim Watt. – Die kleinen Dinge des Lebens, die so selbstverständlich erscheinen, sind für viele ältere Menschen nicht mehr ohne Hilfe von aussen zu erleben. Die engagierten *Besucherinnen* haben im Betriebsjahr 29 Personen zu Hause im vertrauten Umfeld insgesamt 248 Mal besucht. Der Dienst wird in Kooperation mit der Pfarrei St. Mauritius angeboten. In Oberegg wurden die 80-jährigen und mehr als 90-jährigen Jubilare

und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Die fristgerechte Bezahlung von offenen Rechnungen ist auch der älteren Bevölkerung ein grosses Anliegen. Mit zunehmenden Einschränkungen wird es für viele eine anspruchsvolle Aufgabe, den Überblick über die Ausgaben und Einnahmen zu behalten. Die freiwillige Renten- und Finanzverwaltung entlastet Betroffene und bietet eine persönliche, diskrete und kompetente Beratung und Unterstützung. Das Angebot beinhaltet den monatlichen Zahlungsverkehr, das Ausfüllen der Steuererklärung, die Rückerstattungsanträge an Krankenkassen, das Einreichen von Unterlagen für Ergänzungsleistungen und, wenn nötig, die Korrespondenz mit Ämtern und Versicherungen. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 15 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätzlich wurden fünf vormundschaftliche Mandate geführt. Es wurden 43 Steuererklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Arm sein bedeutet nicht nur, mit materiellen Einschränkungen leben müssen, hinter arm sein verbergen sich auch mehr Zwänge und weniger Wahlfreiheiten. Hier hilft die finanzielle Unterstützung mit, Notlagen zu beheben oder diese zu lindern. Ein weiteres Ziel ist es, die Teilnahme am sozialen Leben zu ermöglichen, um damit Isolation und Vereinsamung älterer Menschen zu verhindern. Diese finanzielle Hilfe wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und, wenn nötig, zusätzlich durch Spenden geleistet. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen 6179.00 Franken ausbezahlt.

Gesellschaftliche Aktivitäten

Dreimal lud Pro Senectute zum *Jass mit Spass* ein. Zur fröhlichen Meisterschaft trafen sich jeweils 60 Jassbegeisterte. Diese kamen aus allen Bezirken zusammen und freuten sich über viele Begegnungen mit «alten» Kolleginnen und Kollegen. – Das *Erzählcafé* ist ein Ort, wo Erinnern und Erzählen, Begegnung und Austausch in heimeliger, anregender At-

mosphäre möglich sind. Im vergangenen Jahr haben sich die Teilnehmenden zu sieben unterschiedlichen Themen ausgetauscht. Zusätzlich zu den öffentlichen Anlässen im Gesellenhaus in Appenzell wurde im Bürgerheim und im Tageszentrum zum Erzählcafé eingeladen. – Zum *Kino ab 60* wurde vom initiativen Kino-Team viermal eingeladen. Die Filme aus der Region sind dabei auf viel Interesse gestossen. Bis zu 60 Personen haben die Filmvorführungen besucht. – Mitte Dezember nutzten 20 Personen, Grosseltern mit ihren Enkeln, das Angebot zum *Kerzenziehen*. In stimmungsvoller Atmosphäre wurden Kerzen als ganz persönliche Kunstwerke und für spezielle Geschenke hergestellt. – Der täglich geöffnete *Seniorentreff* im Altersheim Gontenbad und im Bürgerheim Appenzell wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von weiteren Gästen für ungezwungene und persönliche Begegnungen gerne besucht. Freiwillige Mitarbeiterinnen sorgen für das leibliche Wohl und unterstützen das gesellige Beisammensein. – 2001 wurde der *Seniorenchor Appenzell* gegründet. Seither steht er unter der Leitung von Rolf Schädler. Wöchentlich treffen sich rund 80 Personen, um mit Begeisterung gemeinsam zu singen. Mit einem Jubiläumsausflug ins Toggenburg wurde das 10-Jahr-Jubiläum gefeiert. Im Seniorenchor steht zwar das Singen im Vordergrund, doch im Anschluss an die Proben und bei verschiedenen Vereinsaktivitäten geniessen die Sängerinnen und Sänger auch die Gemeinschaft in gemütlicher Runde. An verschiedenen Auftritten konnte der Chor sein Können zeigen und mit seinen Darbietungen das Publikum überzeugen. – Ein feines Essen in gemütlicher Runde geniessen und über Gott und die Welt plaudern, ist ein wichtiges Ziel unserer monatlich angebotenen *Mittagstische* in Appenzell und Oberegg. Oft entstanden daraus Spiel- und Jassrunden, bei denen die Gemeinschaft weiter gepflegt wurde. Bis zu 30 Personen trafen sich jeweils zum gemeinsamen Mittagessen in einem Restaurant der näheren Umgebung. – Das Tanzbein schwingen, sich an fröhlicher Musik erfreuen und einen gemütlichen Sonntagnachmittag verbringen sind die Ziele von Tanzen ab 60. In ungezwungener Atmosphäre bewegten sich Tanzbegeisterte an zwei Nachmittagen zu Appenzeller Volksmusik.

Finanzierung

Die Buchführung von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung

schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 43 250.62 Franken ab. Dieses erfreuliche Resultat ist auf ein grösseres Testat zurückzuführen. Ende 2011 betrug das Organisationskapital 1523 130.08 Franken. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2011 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 15. März 2012 für richtig befunden.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank der wohlwollenden Zusammenarbeit möglich. Andererseits kann Pro Senectute bei Leistungen wie dem Mahlzeitendienst und dem Tageszentrum auf die Unterstützung des Altersheims Gontenbad zählen. Von der guten Zusammenarbeit im Spitex-Vorstand und mit den Mitarbeiterinnen der Spitex konnten Klientinnen und Klienten profitieren. Die unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Vormundschaftsamt ermöglichte es, in schwierigen Situationen positive Lösungen zu finden. Der Kontakt mit Mitarbeitenden der beiden Landeskirchen sichert den wichtigen Informationsaustausch. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den schweizerischen Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz werden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden auch auf nationaler Ebene vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter Ostschweiz (OBA) und die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell.

Organisation

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin, und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau, ergänzen das Team auf der Geschäftsstelle, welches sich 200 Stellenprozente teilt. Zahlreiche weitere Mitarbeitende ermöglichen mit ihrem grossen Einsatz die verschiedenen Aktivitäten von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden. Ihr Engagement geht oft weit über das Entgelt hinaus und wird überaus geschätzt. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu fünf offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung von Jahresrechnung und Budget, Strategieentwicklung, Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und der neue Leistungsvertrag mit dem Sozial- und Gesundheitsdepartement. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz. Zur gegenseitigen Information traf sich der Stiftungsrat mit dem neuen Präsidenten des Stiftungsrates der Pro Senectute Schweiz, Toni Frisch, und mit dem Direktor von Pro Senectute Schweiz, Werner Scherrer.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Am 5. Juni 2012 sind es genau 40 Jahre her, dass im «alten Waisenhaus» unsere Tagesschule für Kinder mit besonderen Bedürfnissen ihren Betrieb mit fünf Schülern und einer Lehrerin aufgenommen hatte. Wie uns Ake Rutz im Interview in diesem Jahresbericht erzählt, war dies eine wahre Pioniertat von engagierten Eltern und weitsichtigen Leuten der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft AGG. Ich freue mich, dass wir auch nach vier Jahrzehnten immer noch auf die wertvolle Unterstützung der AGG sowie auf die wohlwollende Anteilnahme der Gründergeneration um Frau Rutz zählen dürfen. Ob die Schule «gross geworden ist» in dieser Zeit? Mit derzeit 54 Kindern und 49 Mitarbeitenden ist sie zwar «grösser» geworden, aber bezüglich Engagement und Hinwendung zu unseren Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist sie die gleiche geblieben wie vor 40 Jahren.

Sowohl die Mitarbeitenden, die Schulleitung wie auch der Stiftungsrat haben stets das Ziel vor Augen, unsere Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern, um ihnen als Erwachsene ein selbstbestimmtes Leben in Würde zu ermöglichen. Wenn wir dabei helfen können, Jugendträume zu verwirklichen, macht uns dies besonders froh.

Seit drei Jahren wird die Schule im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit den Kantonen geführt. Dies hatte verschiedene Veränderungen zur Folge, die den ehrenamtlich tätigen Stiftungsrat veranlassen haben, seine Funktion als Schulträger zu hinterfragen. Zusammen mit den Verantwortlichen im Departement Bildung in Herisau wurde eine Arbeits-

gruppe gebildet, welche ihre Arbeit im Jahr 2011 aufgenommen hat. Wir gehen davon aus, in etwa einem Jahr den politischen Gremien konkrete Ergebnisse und Vorschläge zu unterbreiten.

Für die Werterhaltung der Gebäude der Schule Roth-Haus hat der Stiftungsrat ein umfassendes Sanierungsprogramm beschlossen, mit dem Ziel, die beiden Häuser energetisch und heizungstechnisch zu optimieren. Dank den Abschreibungen aus den letzten Jahren sind die nötigen finanziellen Mittel vorhanden.

Bei der Diskussion um die Schulträgerschaft geht es dem Stiftungsrat um die Optimierung der strategischen Führung, damit die Schule Roth-Haus auch in Zukunft gute Bedingungen für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen wie für die Lehrkräfte bieten kann. Entscheidend sind jedoch nicht die Form der Schulträgerschaft, sondern die Kompetenz und Empathie unserer Mitarbeitenden auf allen Stufen. Unsere Schulleiterin Elisabeth Zecchinell ist zusammen mit ihrem Team täglich gefordert, den mannigfaltigen Bedürfnissen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Die gute Atmosphäre im Roth-Haus, verbunden mit einem positiven Lernklima, zeugen davon, dass es ihnen stets gut gelingt. Ich danke an dieser Stelle der Schulleitung und allen Mitarbeitenden, aber auch meinen sieben Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat herzlich für ihr Engagement zugunsten der uns anvertrauten Kinder.

Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell hat in den letzten Jahren keine Aktivitäten mehr entwickelt. Staatsbürgerliche Fragestellungen sind zwar weiterhin höchst aktuell. Angesichts der europäischen Währungs- und Wirtschaftskrise und der politischen Polarisierung und Medialisierung der Gesellschaft sind sie jedoch etwas in den Hintergrund gerückt. Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft ist allerdings nicht nur eine Institution mit wohlthätiger und kultureller Ausrichtung, sondern pflegt auch das historische Bewusstsein und hat weiterhin einen staatsbürgerlichen Auftrag. Diesem wird die AGG unter anderem gerecht mit der Herausgabe der Appenzellischen Jahrbücher. Themen mit staatsbürgerlicher Ausrichtung kommen jeweils auch an der Jahresversammlung und bei allfälligen

weiteren Veranstaltungen zur Sprache. Die Aufgaben der bisherigen staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft werden deshalb direkt dem Vorstand der AGG übertragen. Die Arbeitsgemeinschaft selbst wird aufgelöst.

Ruedi Früh, Präsident

Hanspeter Spörri, Vorstandsmitglied AGG

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht der Heimkommission

Mutationen im Stiftungsrat: Nach 19-jährigem Mitwirken im Stiftungsrat hat alt Regierungsrat Kaspar Zimmermann, Schwändi GL, seinen Rücktritt eingereicht. Er war als Nachfolger von Rudolf Schläpfer, Teufen, 13 Jahre lang Präsident des Stiftungsrates. Kaspar Zimmermann war ein sehr weitsichtig denkender Präsident. Die Zusammenarbeit mit ihm im Stiftungsrat wie in der Heimkommission gestaltete sich stets sehr zuvorkommend, kooperativ und zielgerichtet. Wir danken ihm herzlich für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen. Als Nachfolger des scheidenden Präsidenten wählte der Stiftungsrat einstimmig den bisherigen Vizepräsidenten, Bruno Schlegel, Degersheim. Als früherer Direktor der Sprachheilschule St. Gallen verfügt er über ausgezeichnete Fach- und Sachkenntnisse, insbesondere was die Gehörlosigkeit und die Führung einer grösseren Institution anbelangt. Wir freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit und danken ihm für die Bereitschaft, das Amt anzunehmen. Für das Vizepräsidium hat sich unser verdientes Mitglied Alex Rohner, Heiden, zur Verfügung gestellt. – Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus hat im vergangenen Jahr den Arzt Jakob Brunner, Mitlödi GL, in unseren Stiftungsrat delegiert. Wir freuen uns über seine Bereitschaft, in unserem Gremium mitzuwirken. – Im hohen Alter von fast hundert Jahren ist am 11. Oktober unser ehemaliger Präsident des Stiftungsrates, Andreas Wegelin, St. Gallen, verstorben. Der Verstorbene war von der Gründung der Stiftung im November 1956 bis im Mai 1994 Mitglied des Stiftungsrates und von 1959 bis 1972 deren Präsident. Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren. – Aus dem Stiftungsrat hat Leo Hoffmann, Kreuzlingen, nach 21-jährigem Mitwirken seinen

Rücktritt eingereicht. Der Scheidende hat sich stets für die Anliegen benachteiligter Menschen und insbesondere unserer Gehörlosen eingesetzt. Unser herzlichster Dank für sein aktives Mitwirken und die besten Wünsche für Gesundheit begleiten ihn in seinen wohlverdienten Ruhestand. Als seine Nachfolgerin wird von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau Susanne Spring-Müller, Steckborn, in unseren Stiftungsrat delegiert.

Erfreuliche Jahresrechnung: Dank Vollbesetzung des Hauses während des ganzen Jahres und dank umsichtiger Führung des Heimes schloss auch die diesjährige Jahresrechnung sehr erfreulich ab. Die OBT St. Gallen wurde wiederum mit der Revision der Jahresrechnung betraut.

Grosser Dank an unsere Spender: Grosszügige Spenden ermöglichen in unserer Institution immer wieder Extraanschaffungen oder Investitionen, die das Leben unserer älteren und pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohner angenehmer gestalten helfen. Auch an dieser Stelle danken wir für die namhaften Beträge und versichern, dass wir die Spenden zweckmässig und gezielt einsetzen werden.

Ausserordentliche Stiftungsratssitzung: Um Bau- und Bodenreserven für allfällige spätere Erweiterungen unserer Institution zur Verfügung zu haben, hat der Stiftungsrat anlässlich einer ausserordentlichen Sitzung im November dem Kauf der unmittelbaren Nachbarliegenschaft Bubenrain, Wäldlerstrasse 6, einstimmig zugestimmt. Ferner hat der Rat einen Kredit für einen sanften Umbau der Liegenschaft Wäldlerstrasse 10 für Betreutes Wohnen ebenfalls einstimmig gutgeheissen.

Unser Dank: Wir sind unseren Gönnern und Spendern zu grossem Dank verpflichtet. Danken wollen wir aber auch allen Mitgliedern des Stiftungsrates und der Heimkommission, die sich tatkräftig für die Geschicke der Institution und das Wohlergehen unserer Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen. Herzlichen Dank der Heimleitung, Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, für ihre in allen Belangen umsichtige Führung unseres Heimes und allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit grossem Einsatz in Pflege, Küche und Haushalt engagieren.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Bericht der Heimleitung

Ein ereignisreiches Jahr liegt wiederum hinter uns. Wir möchten Ihnen unser Alltagsleben, unsere Wertvorstellungen und die wichtigsten Ereignisse des

letzten Jahres etwas näher bringen und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Anlässe verschönern den Heimaltag: Es war ein Jahr mit vielen schönen Begegnungen und bunten Anlässen: kulturell, kulinarisch, musisch wie auch literarisch. Unsere Anlässe werden so geplant, dass für jeden Geschmack etwas dabei ist und die Erfahrungen, die sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem reichen Leben angeeignet haben, zum Tragen kommen und auch im hohen Alter lustvoll weitergegeben oder vertieft werden können.

Abschied kein Tabu: Es gab aber auch schwierigere Momente, besonders dann, wenn wir uns von einem Bewohner oder einer Bewohnerin für immer verabschieden mussten. Durch eine umsichtige Begleitung mit Einbezug aller Beteiligten, besonders der nächsten Verwandten und Freunde, erhoffen wir uns den Abschied im Haus Vorderdorf persönlich gestalten zu können, so wie es den Hinterbliebenen entspricht. Sterben gehört zum Leben und ist wie die Geburt ein Teil davon. Dies wissen wir alle und doch ist jeder Abschied mit Trauer und Schmerz verbunden. Was uns aber noch wichtiger ist als ein «guter Abschied», ist das Sterben in Würde. Unser Personal ist dafür geschult, den Pflegeprozess in der Phase des Sterbens für den Bewohner so erträglich wie nur möglich zu gestalten. Die Pflege allein zeichnet jedoch ein Sterben in Würde noch nicht aus. Eine gesunde Nähe, persönliche Anteilnahme und Feingefühl sind dafür entscheidend wichtig. Unser Pflegeteam wie auch wir von der Heimleitung bemühen uns um gute Voraussetzungen.

Erneuerungen: Eine unserer wichtigsten Erneuerungen im letzten Jahr war sicherlich der Garten mit dem Sitzplatz. Es ist ein Spaziergarten mit Gehwegen, die an duftenden Blumen und leuchtenden Gräsern vorbeiführen. Hochbeete laden ein, stehend den Garten zu pflegen. Das Ergebnis konnte letzten Herbst bereits geerntet und genussvoll verzehrt werden. Der Spielplatz unmittelbar neben dem Spaziergarten lässt viel Freude aufkommen; das Kinderlachen bereichert. Das Verweilen beim Zuschauen oder beim Dasein und Geniessen der Blumen und der Natur ist bei schönem Wetter sehr beliebt. Wir sind dankbar für diesen Garten, ist er doch ein wichtiger und schöner Begegnungsort geworden. – Um die Lebensqualität möglichst lange erhalten zu können, braucht es eine gute Infrastruktur. Diese wird laufend mit kleineren Anschaffungen ergänzt und optimiert. Besonders bequem für die Rollstuhlnutzer sind unsere neuen elektronischen Schiebetü-

ren bei den Eingängen. Auch eine neue Telefonanlage, eine mobile «Bain-Marie», zum Warmhalten der Speisen sowie eine komplette Gartenstuhl- und Tisch-Garnitur mit entsprechender Beschattungsanlage wurden letztes Jahr angeschafft.

Jung und Alt gemeinsam: Seit gut einem Jahr läuft das Projekt «Brückenschlag Jung und Alt» im Haus Vorderdorf. Kinder von Trogen und Umgebung und Senioren des Heimes begegnen sich regelmässig unter kundiger Leitung. Beide Gruppen erleben eine Bereicherung. Damit die Treffen von Jung und Alt erfolgreich ablaufen und neue Erkenntnisse aus diesem Projekt in die Gesellschaft einfließen, begleitet uns die Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen. Der positive Zwischenbericht hat uns veranlasst, in einer zweiten Studienphase mit der Fachhochschule weiter zusammenzuarbeiten.

Administration und Hauswirtschaft: Die administrative Abwicklung nach der Einführung der Pflegefinanzierung verläuft zufriedenstellend gut. Für Heidi Ruckstuhl, Leiterin Sekretariat, war dies eine sehr anspruchsvolle Angelegenheit, die sie sehr gut meisterte. Die Neustrukturierung der Hauswirtschaft mit den neuen Aufgaben in der Organisation ist hervorragend angelaufen und wird nach internen Bedürfnissen in Zusammenarbeit mit dem Küchenteam laufend angepasst.

Lehrabschlüsse und neue Lernende: Mit Stolz berichten wir, wer in unserem Lehrbetrieb im letzten Jahr mit Erfolg abgeschlossen und das Diplom erhalten hat: Have Kaccoraj, Fachfrau Gesundheit; Gabriela Lauchenauer, Fachfrau Gesundheit; Mirza Tadzic, Fachmann Gesundheit; Suzana Shala, Fachfrau Hauswirtschaft; Anja Hälg, Hauswirtschaftspraktikerin; Lilian Roos, Hauswirtschaft. – Nochmals allen Absolventen unsere herzliche Gratulation zum erfolgreichen Abschluss! Wir freuen uns, weiterhin jungen Menschen die Möglichkeit für eine gute Ausbildung anzubieten und stellen Ihnen unsere neuen Lernenden vor: Melanie Sturzenegger, Fachfrau Gesundheit; Rouven Szentkiralyi, Koch; Anja Niederer, KV. – Unsere Leiterin Hauswirtschaft, Elisabeth Maissen, ist zurzeit selber berufsbegleitend in Ausbildung zur Bereichsleiterin Hotellerie-Hauswirtschaft. Wir profitieren bereits von guten Ideen und Kenntnissen, die in den Betrieb einfließen. Wir wünschen Elisabeth Maissen sowie allen neuen Lernenden viel Freude in ihrer Ausbildung.

Unser Dank: Wir danken allen motivierten Menschen, die freiwillig ihr Wissen, ihre Zeit und ihr Kön-

nen unseren Heimbewohnerinnen und -bewohnern zukommen lassen. Ein ganz grosser Dank geht auch an alle Mitarbeitenden, die jeden Tag ihre Arbeit mit Engagement und Geduld erbringen. Jede Arbeit, die getätigt wird, auch wenn sie im Hintergrund passiert, ist wertvoll und trägt zum Ganzen bei. – Bei uns steht der Mensch mit seinen Möglichkeiten, Ängsten, Sorgen und Hoffnungen im Zentrum unseres Handelns, damit sich Seele, Geist und Körper im Gleichgewicht befinden. Unsere wichtigsten gelebten Werte sind geprägt von Achtung, Individualität, Loyalität, Leidenschaft, Bildung, Erfolg, Gastlichkeit, Geborgenheit, Heimatgefühl, Herzlichkeit, Höflichkeit und zum Schluss dem Wichtigsten: Menschlichkeit. Mit diesen Wertvorstellungen sind wir für das kommende Jahr gerüstet und freuen uns auf neue Herausforderungen. – Für Ihr Vertrauen in unsere Institution und in unsere Mitarbeitenden danken wir Ihnen. Es bestärkt uns in unserer täglichen Arbeit, das Richtige zu tun.

Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, Heimleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

Horizonte: «Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.» (Antoine de Saint-Exupéry: Die Stadt in der Wüste/Citadell)

Meer, Weite, Abendrot, Aufbruch, Mut, Lebensfreude, Freiheit, Motivation, Veränderung, «Aufbrechen zu neuen Horizonten»: 2011 wurden nun also unsere Pläne Wirklichkeit, die Strategie des Vorstands konnte umgesetzt werden und wir konnten unser Angebot weiter ausbauen und optimieren. Mit der kantonalen Bewilligung der Platzzahlerhöhung war der Weg frei für den Kauf der Liegenschaft an der Sonnenfeldstrasse in Herisau. Der Säntisblick hat somit in den letzten sechs Jahren die Platzzahl von 16 auf 32 Wohnplätze verdoppelt. So haben wir nun eine betriebswirtschaftlich verantwortbare Grösse erreicht. Unser Angebot wurde dabei weiter differenziert.

Was mit den vorhandenen beschränkten Ressourcen 2011 von den Mitarbeitenden im Säntisblick geleistet wurde, war nur mit grosser Motivation, En-

gagement, Begeisterung und Überzeugung zu bewerkstelligen. Die Tatsache, dass das ganze Team an diesem Strick mitzog und trotz grosser Arbeitsbelastung eine fast reibungslose Umsetzung erreichte, ist das Herausragende dieses Erweiterungsprojekts. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön seitens des Vorstands.

Die Liegenschaft «Im Mühlebühl», welche wir von der Katholischen Kirchgemeinde gemietet hatten, haben wir für Jugendliche / junge Erwachsene in der Adoleszenz, die sich in einer beruflichen Massnahme der IV befanden, während ca. zehn Jahren genutzt, und vielen war sie ein vorübergehendes Zuhause auf dem Weg in das Erwachsenenleben. Auch hier bedanke ich mich für das entgegengebrachte Vertrauen während dieses Mietverhältnisses. Durch die Erweiterung des vereinseigenen Wohnraums haben wir das Mietverhältnis folgerichtig aufgelöst.

An die Umbau- und Einrichtungskosten an der Sonnenfeldstrasse erhielten wir grosszügige Zuwendungen von Stiftungen. Diese halfen uns, ohne Liquiditätsengpass unseren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Sie ermöglichten es zudem, die öffentliche Hand zu entlasten. All den verantwortlichen Stiftungsratsmitgliedern ein herzliches Dankeschön.

Das Frühjahr 2011, das heisst die Monate April, Mai und Juni, waren geprägt durch Umbau und Einrichtung und das Einziehen erster Bewohnerinnen und Bewohner in unser neues Angebot. Von Beginn an war die Nachfrage nach diesem neuen Wohnangebot gross, so dass alle Plätze bereits im Juli belegt waren. Es ist neben der Attraktivität des Wohnraums das Konzept, welches zuweisende Institutionen und Interessenten überzeugt. Es besteht eine hohe Realitätsnähe, und unsere Teams richten sich immer wieder nach den Bedürfnissen der jeweiligen Situation. Die zentrale Stelle einer agogischen Leitung als Ansprechperson für Interessierte hat sich ebenfalls sehr bewährt. – Ich danke allen ganz herzlich, die sich in irgendeiner Form materiell wie ideell für den Säntisblick einsetzen.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

Ein turbulentes Jahr liegt hinter uns. Es wurde gemalt und geschraubt, gezügelt und eingerichtet, gefragt und geantwortet, gestritten und sich wieder vertragen, Energie getankt und wieder verwendet... – Es ging um die Frage der Planbarkeit des Unplanbaren. Mit viel Elan haben wir uns in die Veränderung ge-

stürzt. Teams wurden fusioniert, Leitungsfragen mussten geklärt werden, neue Konzeptionen wurden erarbeitet, Unsicherheiten mussten ausgehalten und trotzdem musste immer wieder eine sichere Rahmung hergestellt werden. Veränderungen erzeugen immer Reibung, und Reibung erzeugt Wärme. Es galt, einen vernünftigen Umgang mit der Wärme zu entwickeln und flexibel zu bleiben im Vertrauen, dass wir es schaffen würden.

Rückblickend sind wir ausserordentlich zufrieden mit dem erreichten Ergebnis. Unser Angebot hat sich vergrössert und differenziert. Wir haben attraktiven Wohnraum hinzugewonnen und sämtliche Plätze waren von Beginn an belegt. Infolge der Vergrösserung des Angebots haben wir den Personalschlüssel um ca. 300 Stellenprozente erhöht und durften dadurch im Team motivierte neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begrüßen. Die Zahl der Ausbildungsplätze in unserer Organisation konnte in der Folge ebenfalls erhöht werden.

Im Jahr 2012 werden wir uns unter anderem mit unseren Grundsätzen zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen auseinandersetzen. Die von vielen Branchenverbänden, Institutionen und Organisationen unterzeichnete Charta finden Sie auf den letzten beiden Seiten des Jahresberichts unter www.saentisblick.org.

Wir legen weiterhin grossen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit unseren Zuweisern. Auch in Zukunft werden wir flexible Lösungen für jene Menschen anbieten, die an unsere Türen klopfen und dies auch dann, wenn die Finanzierungsfragen noch nicht abschliessend geklärt sind.

Das Thema Innovation wird uns auch im Jahr 2012 beschäftigen. Getreu dem Referat des Philosophen Ludwig Hasler anlässlich des Insos-Kongresses 2011 zum Thema Innovation kann man nicht davon ausgehen, dass es Methoden des «Innovierens» gebe. Es gehe vielmehr um die Frage, wie wir uns präparieren müssen, damit das Neue uns nicht verfehlt, wenn es denn an uns vorbeiläuft. Gemäss Hasler gelingt uns dies mit ...

... *der Ödipus-Falle*: Planer/-innen provozieren, was sie nicht wollen. Innovation ist nicht das Ergebnis professionell planerischer Organisation, sondern das Ergebnis aus dem Porösen, jenem, das dazwischen und unterwegs passiert ...

... *der Pubertäts-Lizenz*: Wissen ist gut, Fantasie ist besser. Innovation ist etwas für Leute, die nie aus der Pubertät herauskommen, das heisst für Leute, die

zumindest spinnen können. Also lassen wir uns die naiven Fragen nicht ausreden!

... *dem Einstein-Prinzip*: Der Geistesblitz schlägt auf Abwegen ein. Innovation gelingt eher, wenn wir mal Pause vom Problemlösen machen. Also: Ausschweifen, abschweifen. Zurück zur Langeweile!

Prognosen sind immer schwierig, insbesondere dann, wenn es sich um die Zukunft handelt, wir meinen aber am Horizont wieder Veränderungen auszumachen ...

*Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung
Doris Bloch, Agogische Leitung*

Verein Dreischübe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

www.dreischuibe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

25 Jahre dreischübe Herisau

Nach dem Grundsatz «Eingliederung vor Rente» schloss der Verein dreischübe in Herisau im Jahr 1985 mit der Eröffnung von begleiteten Arbeitsangeboten im handwerklichen Bereich für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung eine zentrale Lücke in der Ostschweiz. Dann erkannten die Gründungsmitglieder, dass es auch an Arbeitsplätzen fehlte, wo sich Klienten und Klientinnen mit beruflichen Fähigkeiten im Bereich der Administration und Verwaltung einbringen konnten. An der 2. Mitgliederversammlung im April 1986 wurde deshalb beschlossen, einen 2. Betrieb in St. Gallen zu gründen. Am 1. Oktober 1986 eröffnete in der dreischübe St. Gallen das Bürozentrum (heute Office Point), der Mikrofilmdienst (heute Mikrofilm-/Digitaltechnik) und der Berufsförderungskurs (heute Berufliche Integrationskurse). 2003 kam das Tageszentrum mit dem Auftrag der Sozialrehabilitation und dem Angebot von Tagesstrukturen dazu. 2005 eröffnete der Office Point in St. Gallen zwei Büroausstellen, sogenannte Open Offices, mit wirtschaftsnahen Ausbildungsplätzen im KV-Bereich. Ab 2007 stellte der Mikrofilmdienst auf moderne Digitaltechnik um. Zur Begleitung in den ersten Arbeitsmarkt wurde 1991 die Fachstelle für berufliche Integration geschaffen. Dieses Job Coaching hat sich laufend weiterentwickelt, eine anspruchsvolle Aufgabe, die auch von der IV als besondere Qualität geschätzt wird. Die dreischübe St. Gallen darf mit Stolz auf 25 Jahre Entwick-

lung in der beruflichen Rehabilitation und Integration von Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung zurückblicken. Das Jubiläum wurde im Frühjahr 2011 mehrfach gebührend gefeiert. Speziell gefreut hat uns dabei, dass eine der Mitbegründerinnen, Regierungsrätin Kathrin Hilber, eine Ansprache gehalten hat.

Austritt des Geschäftsführers

Stefan Grisch, seit 2004 Geschäftsführer, trat per Januar 2012 in den Ruhestand. Mit ihm verlieren wir einen umsichtigen Geschäftsführer, dem die verschiedenen Geschäftsfelder sehr am Herzen lagen, für die er sich mit grossem Engagement eingesetzt hat. Unter seiner Leitung erfolgten zum Beispiel die Eröffnung der Open Offices sowie der Umbau des Ladens und des Cafés in Herisau. Im Besonderen hat Stefan Grisch mit betriebswirtschaftlichem Blick und Kenntnissen die dreischübe zu einer Organisation weiterentwickelt, die heute finanziell auf guten Beinen steht. Stefan Grisch gebührt ein grosser Dank für seine wertvolle Arbeit zum Wohl der dreischübe, verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft. – Für die Übergangszeit konnten wir Herrn Fritz Lüdi als interimistischen Geschäftsführer gewinnen. Wir danken ihm herzlich, dass er sich den anstehenden Anliegen und Fragen annimmt.

Wechsel im Vorstand

Die dreischübe darf auf langjährige und erfahrene Vorstandsmitglieder zählen. Im 2011 ist Herr Marcel Enz nach 15 Jahren Tätigkeit per Ende März zurückgetreten. Wir danken ihm herzlich für die langjährige, ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand. Im Hinblick auf das Jahr 2012 werden wir mit zwei weiteren Austritten rechnen und die Ressorts Finanzen, Rehabilitation und Infrastruktur mit neuen Vorstandsmitgliedern besetzen müssen.

Weiter in die Zukunft

Wir sind zuversichtlich, dass sich die dreischübe auch unter dem neuen Geschäftsführer gut positionieren und unter Anpassung und Ergänzung der einen oder anderen Geschäftsstrategie positiv weiterentwickeln wird. Im Sinne der Rehabilitation und Integration verwende ich zum Abschluss gerne das Zitat von John Ruskin, der sagt: «Nicht was er mit seiner Arbeit erwirbt, ist der eigentliche Lohn des Menschen, sondern was er durch sie wird.»

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsführers

Noch ein 25-Jahr-Jubiläum

Nach dem Jubiläum der dreischübe Herisau im Vorjahr feierte die dreischübe St. Gallen im Jahr 2011 ihr 25-jähriges Bestehen an drei durchwegs gelungenen Anlässen, einmal mit geladenen Gästen im Haus und einem Tag der offenen Tür, einmal mit der ganzen Belegschaft in der Lokremise. Detaillierte Berichte aus dem Kreis der Teilnehmenden geben die damalige Stimmung bestens wieder. – Die Geschäftsführung dankt an dieser Stelle den beiden OK-Teams für die Organisation der ganzen Anlässe.

Umbau des Cafés in der dreischübe Herisau

Im Sommer 2011 wurden über 1 Mio. Franken in den Umbau unseres Cafés Herisau investiert. Das ganze Vorhaben war komplex, zeitlich gedrängt und für die verschiedenen Auftragnehmer sehr anspruchsvoll, auch für die dreischübe Herisau, welche praktisch während der ganzen Bauphase den Betrieb vollumfänglich aufrechterhielt. Das Resultat lässt sich sehen.

Ausbildung in der dreischübe

Im Berichtsjahr haben siebzehn Lernende ihre Berufsausbildung in unserem Hause erfolgreich abgeschlossen. Das spricht für die Lernenden, aber auch für unsere Ausbilder/-innen, welche den Dank und die Anerkennung für ihre anspruchsvolle Aufgabe verdienen. In diesen Dank einschliessen möchte ich auch die Leitung der Erlebniswoche, welche für die Lernenden zum vierten Mal durchgeführt wurde.

Rückblick auf 2011 – und ein Ausblick

Die dreischübe blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2011 zurück. Sowohl in Herisau wie auch in St. Gallen waren wir ansprechend ausgelastet, Auftragslage und Beschäftigung für die verschiedenen Bereiche waren zufriedenstellend. Der Bereich Mikrofilm-/Digitaltechnik wuchs volumenmässig weiter. Ab 2012 bieten wir hier neu die Ausbildung zum Printmedienpraktiker/-in an, was die Attraktivität unseres Hauses weiter erhöht. Im Bereich Office Point sind nach einigen Mutationen mit Herrn Benz ein neuer Bereichsleiter sowie mehrere Gruppenleiter/-innen in unser Haus eingetreten. Bereits wurden verschiedene Projekte lanciert, um auch den OP optimal für zukünftige Anforderungen vorzubereiten. In Herisau liefen die beiden Gastrobetriebe erfolgreich, und die beiden «Werkbereiche» generierten ebenfalls neue Aufträge. – Ich danke an dieser Stelle allen für den geleisteten Einsatz im vergangenen Jahr und

bin überzeugt, dass dieses Team auch die zukünftigen, mit Sicherheit zunehmenden Herausforderungen erfolversprechend angeht.

Fritz Lüdi, Geschäftsführer a.i.

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Der Präsident, Jakob Signer, berichtete an der Generalversammlung vom 21. Juni 2012, dass das Geschäftsjahr 2011 in verschiedener Hinsicht ein erfolgreiches Jahr war:

- Die Zahl der Beschäftigten stieg um zwei auf 51; damit verbunden nahmen die Arbeitstage in der Werkstatt um drei Prozent zu.
- Trotz des starken Frankens hatten wir Vollbeschäftigung in der Werkstatt, und so konnte der Erlös aus externen Arbeiten praktisch auf dem Rekordwert des Vorjahres gehalten werden.
- Auch die Aufenthaltstage im Wohnheim konnten nochmals leicht gesteigert werden.
- Und nicht zuletzt konnte der Aufwand pro Betreuungstag sowohl in der Werkstätte als auch im Wohnheim gesenkt werden.

Der Nettoertrag der Werkstätte erreichte mit 365 000 Franken das Vorjahresniveau. Mit neun Kunden konnten wir 2011 eine neue Geschäftsbeziehung aufbauen. Wir sind froh und dankbar über dieses nach wie vor sehr schöne Auftragsvolumen; es ist Ausdruck einer langjährigen Zusammenarbeit auf einem qualitativ hohen Niveau. Diese Zusammenarbeit schätzen wir sehr und pflegen sie auch. Die ersten drei Quartale des Jahres 2011 waren noch geprägt von der guten Konjunktur. So waren die Auslastung und der Umsatz im Bereich Produktion über das ganze Jahr sehr gut. Im vierten Quartal machten sich bereits erste Auswirkungen der beginnenden Wirtschaftskrise bemerkbar. Die Zusammenarbeit und die Kundenbetreuung sowie der Auftritt auf dem Produktions- und Dienstleistungsmarkt werden deshalb immer wichtiger (siehe www.steig.ch, neu «Kernkompetenzen»). Einerseits geht es darum, geeignete Arbeit für die Betreuten zu finden, andererseits wird ein hohes Mass an Qualität und Flexibilität gefordert. Vor allem Flexibilität ist für Menschen mit einer geistigen Behinderung eine grosse Herausforderung. Viele unserer Betreuten sind auf regelmässig

wiederkehrende Handlungen und Arbeiten angewiesen. Dem Personal gelingt es immer wieder, interessante Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und die Gratwanderung zwischen den Bedürfnissen der Auftraggeber («Just in Time»-Produktion) und den Kernaufgaben der «stätäg» (optimale Betreuung und Förderung der Betreuten) gut zu meistern. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Auftraggebern herzlich für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Sie tragen zu einer sinngebenden Tätigkeit und einer sinnvollen Arbeitsgestaltung bei. Wir können unsere Leistungen zu marktgerechten Preisen anbieten. Vielleicht werden Sie ein neuer Kunde oder kennen Unternehmen, die es werden könnten? Wir sind dankbar für Ihre Weiterempfehlung!

Im Frühling 2011 konnten wir zwei neue Mercedes-Sprinter-Busse in Betrieb nehmen. Somit sind die Wohngruppen flexibler bei ihren Ausflügen. In einem der beiden Bussen können die Sitze ausgebaut werden, so kann dieser unter der Woche für Materialtransporte der Werkstätte eingesetzt werden. Ausserdem haben wir einen Renault-Kleinwagen beschafft, in dem auch eine Person mit Rollstuhl transportiert werden kann. Er dient für Arztbesuche und andere Einzeltransporte.

Im letzten Jahr erhielt der Geschäftsausschuss Informationen zum neuen Finanzierungssystem, das die Kantone ab 2013 einsetzen wollen. Interessant waren insbesondere die Modellrechnungen, die uns aufzeigten, wo wir im Vergleich zu anderen Ostschweizer Institutionen stehen. Wir haben diesbezüglich noch Hausaufgaben zu machen, stehen aber insgesamt gut da.

An der GV 2010 wurde die Versammlung über die Strategieabsichten zur Erweiterung des Leistungsangebotes der «stätäg» orientiert. Unter Einbezug von externen Spezialisten wurden Bedürfnis und Machbarkeit abgeklärt. Der Schlussbericht von «socialdesign» sieht Bedarf für eine Tagesstätte für Hirnverletzte und für eine begleitete Wohngruppe. Eine Alterswohngruppe ist jedoch kein Thema. Weitere Abklärungen des Vorstands mit dem Kanton (Betriebsbewilligung, Finanzierung, Bodenbesitzer) bezüglich des Bauvolumens und der Rentabilität von Investitionen sind erfolgt. Der Vorstand hat daraufhin beschlossen, das Leistungsangebot der «stätäg» um eine Tagesstätte für Menschen mit Hirnverletzungen und um Begleitetes Wohnen zu erweitern. Der Ausbau der Holzwerkstätte sowie Lager- und Garagenbedarf sollen in die Planung der notwendigen Erweiterungsbauten einbezogen werden.

Das Personal der «stätäg» fördert und unterstützt die Entwicklung von Persönlichkeiten. Mit reflektiertem Fördern und Fordern stärken wir die individuellen Fähigkeiten des Einzelnen und begleiten sein selbstständiges und verantwortliches Handeln. Wir bieten eine bedarfsorientierte Begleitung und Betreuung an, sowohl im Arbeits- und Hauswirtschaftsbereich als auch im Wohnheim. Für das Personal bedeutet dies, dass wir uns täglich mit sämtlichen Facetten des Lebens von Menschen mit Behinderung, aber auch mit Entwicklungen und mit der Zukunft auseinandersetzen. Für 23 Betreute ist die «stätäg» ihr Zuhause, in welchem sie sich sicher fühlen und ihre Freizeit verbringen. Hier haben sie ihre Freunde und Kollegen. Hier erleben sie Hochs und Tiefs. Zu den Betreuten, die im Wohnheim leben, kommen jeden Tag 27 externe Betreute zur Arbeit auf die «stätäg». In allen Bereichen, Werkstätte, Wohnheim und Hauswirtschaft, werden sie von professionellem Personal begleitet. Immer wieder hat dieses abzuwägen, ob seine Begleitung der Individualität der Betreuten gerecht wird und wie diese in allen Lebensphasen ein nach Möglichkeit selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen können. Die Rückmeldungen, welche die «stätäg» von den Betreuten und ihren gesetzlichen Vertretern im letzten Jahr erhalten hat, sind durchwegs positiv. Die offene Kommunikation trägt dazu bei, dass in beinahe allen Situationen eine gute Lösung im Interesse der Betroffenen gefunden werden kann.

Neben dem primären Ort des Lebens, dem eigenen Zimmer, benötigt jeder Betreute einer Wohngruppe eine Familie oder Bezugsperson, um Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen, mit ihnen in Beziehung zu treten sowie Aufgaben zu übernehmen, die über den persönlichen und privaten Bereich hinausreichen. So werden Erfahrungen gemacht, die das Leben bereichern. Der Wechsel zwischen den Lebensbereichen bringt Abwechslung und gibt Struktur. Der tätige, schaffende Mensch ist immer ein schöpferischer Mensch: In dem Masse, in dem ich tätig bin und etwas schaffe, wächst auch mein Selbstbewusstsein. In unseren Werkstätten, Beschäftigungsgruppen und in der Hauswirtschaft werden die einzelnen Tätigkeitsbereiche nach Schwerpunkten der Anforderungen an die Betreuten und nach dem notwendigen Förder- und Entwicklungsbedarf gegliedert.

Wir setzen uns intensiv und positiv mit Entwicklungen auseinander – im Interesse der Menschen, welche auf der «stätäg» arbeiten und wohnen. Diesen

Ansprüchen können wir nur gerecht werden dank dem Einsatz und der Professionalität des Personals und dank der Unterstützung durch den Vorstand und den Aufsichtsrat. Herzlichen Dank für das Engagement aller Beteiligten. Ein weiterer Dank geht an die Eltern und gesetzlichen Vertreter, an die Behörden für die wertvolle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit – sowie auch an alle Spender, Sponsoren und Kunden. Wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Das Jahr 2011 war mit den Worten der Heimleiterin ein «strubes» Jahr. Massgeblich geprägt wurde es durch die schwere Erkrankung und den Tod einer Mitarbeiterin. Darauf verursachte ein schwerer Unfall eine monatelange Lücke im Team. Schliesslich bewegte ein tödlicher Arbeitsunfall in der Familie einer Mitarbeiterin das Team und die Wohnenden. Heimleitung, Team und Wohnende haben sich Zeit genommen und Formen gefunden für einen behutsamen Umgang miteinander und für die gemeinsame Trauer.

In Bezug auf die Bewohnerinnen und Bewohner zeichnet sich das vergangene Jahr mindestens statistisch durch eine aussergewöhnliche Konstanz aus. Nur gerade ein Neueintritt war zu verzeichnen. Für viele Wohnende ist das Wohnheim längst zur Heimat geworden. Dadurch gewinnt die fachliche Betreuung und Begleitung an Kontinuität und Tiefe. Entwicklungen werden möglich, weil dafür genügend Zeit da ist und die Zeit genutzt wird. – Die Konstanz in der Zusammensetzung der Wohnenden gibt auch Verbindlichkeit im Zusammenleben und schafft Raum, die Wohnenden in die Gestaltung des Zusammenlebens und des Alltags miteinzubeziehen. So wurden gemeinsam Regeln für das Rauchen im Haus gefunden und umgesetzt. Das Sommerfreizeitprogramm wurde wieder gemeinsam gestaltet und rege benutzt. Die Wohnenden werden nach Möglichkeit und mit viel Organisationsgeschick auch bei der Erfüllung ihrer individuellen Wünsche unterstützt. Neu eingerichtet wurde der Medienraum «Scala» mit TV, Videorecorder, PC mit Internet-Anschluss und einer kleinen Bibliothek.

Konstanz und Verlässlichkeit zeichnen auch das Team aus: Am 19. Januar 2011 konnten Vorstand,

Aufsichtsrat und Team mit Barbara Auer ihr 25-Jahr-Jubiläum im Wohnheim, davon fünf Jahre als Heimleiterin, feiern. – Die Leiterin der Fachstelle Heimaufsicht und -beratung bescheinigte nach einem Kontroll- und Beratungsbesuch im Wohnheim einerseits die Erfüllung sämtlicher Qualitätsanforderungen und schilderte andererseits, sie habe im Wohnheim Kreuzstrasse ein Klima erlebt, «welches geprägt ist durch gegenseitige Achtung und Toleranz auf allen Ebenen». – Im jährlichen Audit galt das besondere Augenmerk des Teams dem «Betreuungsumfeld der Wohnenden» und der «Zusammenarbeit mit Angehörigen und Freunden der Wohnenden». Der Auditbericht bestätigt die hohe Qualität der im Wohnheim geleisteten Arbeit. Das Qualitätszertifikat wurde für weitere drei Jahre erneuert. – Das Treffen zwischen Vorstand und Team hat inzwischen einen festen Platz in der Agenda und bestätigt die gegenseitige Wertschätzung.

Vorstand und Aufsichtsrat

Im letzten Jahresbericht bereits angesprochen wurde die Absicht, die Erwartungen an den Aufsichtsrat angesichts des veränderten Umfelds – Stichworte «Qualitätsmanagement», «Heimaufsicht» – zu überprüfen. Im gemeinsamen Workshop von Vorstand, Aufsichtsrat und Team wurden Erwartungen formuliert und die Rollen, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen hinterfragt und geklärt. Die Ergebnisse dieses Prozesses finden ihren Niederschlag in den beantragten Änderungen der Statuten. Der Workshop unterstrich die Verbundenheit in der gemeinsamen Aufgabe, für die wir uns alle mit Freude engagieren, neugierig, vertrauensvoll, verlässlich, partizipativ, wohlwollend-kritisch. Auf die fachliche Begleitung und weitblickende Mitsicht des Aufsichtsrates können und wollen wir auf keinen Fall verzichten. – Letzten Frühling hatte der Kanton angekündigt, künftig kein Qualitätszertifikat mehr zu verlangen. Neuerdings wurde diese Aussage relativiert, ohne allerdings klare Vorgaben zu machen. So oder so hat der Vorstand beschlossen, die Zusammenarbeit mit «Wege zur Qualität»/Confidentia auf einer neuen Basis fortzuführen. Aus der Arbeit des Teams ist die regelmässige, fachlich begleitete und unterstützte Reflexion des eigenen Handelns nicht wegzudenken. – Anfang des letzten Jahres schliesslich war die Präsidentin zu einem Referat bei der Jahreshauptversammlung des psychoanalytischen Vereins Zürich-Kreuzlingen eingeladen. Das vom Verein getragene Institut hat die psychoanalytische Sozialarbeit, wie

sie im Wohnheim gelebt wird, fast von Beginn weg zwar «nur» im Hintergrund, aber nicht weniger massgebend geprägt.

Vorstand und Aufsichtsrat stehen vor personellen Veränderungen. Im Dezember teilte Werner Niederer mit, dass er auf diese Mitgliederversammlung nach fast 30 Jahren als Aktuar und juristischer Berater und unzähligen Protokollen zurücktrete. Für Vorstand und Heimleitung war er seit der Gründung des Vereins stets eine tragende Stütze, die wir als Freund geschätzt haben und die uns als Freund sicher verbunden bleiben wird. – Gesundheitliche Gründe zwangen Bianca Kühn, seit 2003 Mitglied im Aufsichtsrat, zum Rücktritt. Ihre ruhig-zurückhaltende Teilnahme und fundierte fachliche Unterstützung und Begleitung werden wir vermissen. Für ihre Gesundheit wünschen wir ihr alles Gute.

Statistisches

Die anhaltend hohe Auslastung bestätigt den Bedarf: Im Jahr 2011 haben 19 Menschen im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, drei Frauen und 16 Männer. Es gab einen Eintritt, keinen Austritt. Zwölf Wohnende stammen aus dem Kanton St. Gallen, sechs aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, und ein Bewohner kommt aus dem Kanton Zürich. – Insgesamt ergaben sich 6916 Belegungstage (Vorjahr 6901), was einer Auslastung von 99,7 Prozent entspricht (Vorjahr 99,5).

Finanzen

Die Betriebsrechnung schliesst erneut mit einem kleinen Defizit ab. Dennoch ist die finanzielle Lage des Wohnheims gut. Das kleine Eigenkapital, das im letzten Jahr durch ein grosszügiges Legat noch erhöht werden konnte, gibt uns Handlungsspielraum. Nach wie vor offen ist, wie der Kanton Appenzell Ausserrhoden künftig abrechnen will.

Ausblick

Am 30. Oktober 2012 wird der Verein 30 Jahre alt. Im Sommer 2012 werden wir das 30-jährige Bestehen des Wohnheims feiern können. In alter Frische gewissermassen. Nicht nur weil das Haus dann 100 Jahre alt wird und ein neues «Kleid» bekommen soll. Sondern weil die Idee «frisch» und lebendig geblieben ist: Weil sie stetig weiterentwickelt, angepasst, erneuert, weil sie ganz einfach gelebt wird. Allen, die dazu beigetragen haben und weiter dazu beitragen, sage ich ganz einfach: danke!

Dr. Anita Dörler, Präsidentin

Zentrum für Appenzellische Volksmusik

www.zentrum-appenzellermusik.ch

Ausstellungen

Die Entwicklung der Appenzeller Streichmusik: Die Jahresausstellung im ersten Stock zeigte den Werdegang von der Zweimann-Formation zur Quintettbesetzung im Jahre 1892 mit zwei Geigen, Hackbrett, Cello und Streichbass. Diese Fünfmann-Besetzung (Frauen hatten damals in der Tanzmusik nichts zu suchen) setzte neue Massstäbe und galt fortan als «Original Appenzeller Streichmusik». Ein ausgewogenes Klangbild, verbunden mit grossartigen Kompositionen von Anton und Hermann Moser, Josef Peterer-Wild, Ignaz Dörig und anderen sorgte für den Erfolg der Appenzeller Streichmusik, die sich von der allgemein schweizerischen Ländlermusik klar abhebt und Weltruhm erreichte.

Historische Blasmusikinstrumente: Vom 8. Juli bis 5. August präsentierte das ZAV in der Roothuus-Stube eine Ausstellung mit historischen Blasmusikinstrumenten. Diese und die dazugehörigen Notenbücher stammten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und waren bis etwa 1970 im Besitz der MG Hundwil (Leihgabe Sammlung Burri, Bern). Zusätzlich wurde die Ausstellung bereichert mit Materialien aus dem Museum Appenzell. Die Vernissage (mit Stegräfgruppe Appenzell) wurde von ca. 30, die Finissage (mit Familienmusik Aurel Wyser) von ca. 75 Personen besucht. Insgesamt 188 Ausstellungsbesucher konnten registriert werden.

Anlässe, Veranstaltungen und Publikationen

Musikantentreffen am Berchtoldstag; Neujahrsempfang und Einweihungskonzert Toggenburger Hausorgel: Am Abend des 2. Januar 2011 wurde ein erstes Konzert mit der Toggenburger Hausorgel geboten: Organist Johann Manser wartete mit einem auserlesenen Konzertprogramm auf. Bereichert wurde der instrumentale Abend mit dem Auftritt der Neujahrssängergruppe «Böschelibuebe», welche die alte Tradition des «Omsinge» über Weihnachten-Neujahr wieder pflegt. Der späte Abend wurde zu einer eigentlichen Stobede, als diverse Gäste zu Streichinstrumenten griffen und Appenzellermusik vom Feinsten boten. Ein zweites Konzert mit der Toggenburger Hausorgel fand eine Woche später statt. Beide Anlässe zusammen lockten über 100 Gäste ins Roothuus.

Jungmusikanten-Stobede: Unter der Leitung von Matthias Weidmann (Fachmitarbeiter ZAV) fand am 16. Oktober im Restaurant Passhöhe/Schwägalp eine Musig-Stobede statt. Spielweise und Stücke waren mit mehreren Musikschülerinnen und -schülern eine Woche zuvor an zwei Tagen eingeübt worden; das Ergebnis durfte sich dann auch hören lassen (über 80 Gäste und Musikanten).

Vierte Singlosi in den Gaststätten von Gonten, 7. Oktober: Die Singlosi findet jährlich am ersten Freitag des Monats Oktober statt. Etwa 185 singfreudige Personen aller Altersklassen besuchten den Anlass im Hotel Bären, Restaurant Mühleggli und Krone sowie im Café Rössli. In jeder Gaststätte waren Chor- oder Jodelgruppen anwesend mit dem Auftrag, die singwilligen Gäste zu unterstützen, tote Punkte zu überbrücken und den Abend mit Eigendarbietungen aufzulockern: Doppelquartett Pfiffestier, Appenzell; Bindli-Schuppl, Urnäsch/Gonten; Jodelquartett Haslen (Markus Dörig); Jodelgruppe Hirschberg, Herisau.

Appenzell-Toggenburg: Die Musigstobete im Restaurant Seegüetli, Unterwasser, vom 5. Juni und jene im Restaurant Churfürsten, Wattwil, vom 20. November brachten Musikanten aller Altersstufen aus dem Toggenburg und Appenzellerland zusammen. Sie boten vor allem jungen Musikantinnen und Musikanten eine gute Auftrittsmöglichkeit.

Publikation «Hackbrettstücke von Jakob Alder», 19. Mai, Herisau: Die neue Publikation mit 38 Kompositionen für Hackbrett, von Matthias Weidmann ausgearbeitet und mit Akkordangaben versehen, erschien als Nr. 6 der hauseigenen Schriftenreihe. Rund 150 Personen erschienen zur Vernissage in der Hackbrettwerkstatt von Werner Alder in Herisau. Jock Alders ehemalige Hackbrettschüler traten an diesem Abend auf und spielten – jeder in seiner Art – Kompositionen ihres Lehrmeisters. Der Anlass führte zu einer spannenden Begegnung von Musikanten aus Ausserrhoden, Innerrhoden und dem Toggenburg.

Publikation Gitarrenmusik aus der Ostschweiz «Ond s Tanze, das halte mer för kä Sönd»: Diese Publikation wurde am 23. November vom Verfasser Christoph Jäggin (Turbenthal) als Nr. 105 im Roothuus präsentiert.

Projekt Naturjodel: Das Projekt «Naturjodel im Appenzellerland und Toggenburg» wurde auch im vergangenen Jahr vorangetrieben. Erwin Sager, Bühler, arbeitete an der Dokumentation insgesamt 256 Stunden.

Gönnerverein FZAV

Am 11. November führte der Gönnerverein FZAV im Roothuus Gonten seine Jahreshauptversammlung durch. Er umfasst unterdessen gut 300 Mitglieder, wovon über 50 vom Vereinspräsidenten Erwin Sager zur HV begrüsst werden konnten. Nachdem der Gönnerverein im vergangenen Jahr den Kauf der Toggenburger Hausorgel mit 40 000 Franken unterstützt hatte, wollte man das Instrument nun auch geniessen, als Soloinstrument und im Zusammenspiel auch in ungewohnten Kombinationen.

Roothuus-Betrieb, Personelles

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, jeweils 9 bis 11.30 Uhr. – 103 Einzelpersonen (Vorjahr 136) und 35 Gruppen (davon 8 Schulklassen) mit insgesamt 628 Teilnehmenden (Vorjahr 18/413) statteten dem Roothuus einen Besuch ab, oft verbunden mit Apéro oder Kleinkonzert. Überdies wurden die Räumlichkeiten auch mehrmals an Drittpersonen vermietet. – Ab Sommer 2012 ist Florian Walser neuer Geschäftsführer. Der Stiftungsrat ZAV hat ihn als Nachfolger von Joe Manser gewählt. Florian Walser wurde in Zürich und Basel von Heinz Hofer und Hans Rudolf Stalder zum Klarinettenisten ausgebildet. Während seines Studiums trat er ins Tonhalle-Orchester Zürich ein, wo er seit 21 Jahren tätig ist. Zusammen mit dem Schweizer Oktett machte er sich einen Namen als

Arrangeur von klassischen und volksmusikalischen Werken. Dabei entstanden die CDs «Heimwärts», «Verliebt i Züri» und «Marchstei». Als Mitarbeiter bei der Herausgabe der Volksmusiksammlung Hanny Christen kam er intensiv in Kontakt mit alten Schweizer Volksmusikquellen. Mit der «Stubete am See» gewann er den Wettbewerb «Echos» von Pro Helvetia. Dieses Festival für neue Schweizer Volksmusik in der Tonhalle Zürich findet alle zwei Jahre unter seiner Leitung statt.

Persönlicher Ausblick und Dank von Joe Manser

Der vorliegende Jahresbericht stammt zum letzten Mal von Joe Manser, Geschäftsführer ZAV 2003 bis 2012. Mit über 67 Jahren werde ich im November 2012 in Pension gehen. Ich bin dankbar, dass ich vor bald zehn Jahren die Geschäftsführung des ZAV/Roothuus Gonten übernehmen durfte und viele Projekte erledigen oder in die Wege leiten konnte. Auf den neuen Geschäftsführer Florian Walser wartet weiterhin viel Arbeit. Ihm wünsche ich in seinem neuen Tätigkeitsfeld viel Glück und guten Erfolg. – Dem Stiftungsrat ZAV, speziell dem Stiftungspräsidenten Carlo Schmid-Sutter, danke ich herzlich für das Vertrauen, das Wohlwollen und die Unterstützung, die ich in all den Jahren meiner Geschäftsführung erfahren durfte.

Joe Manser, Geschäftsführer